Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4½ Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Inserate die Petitzeile 20 Pf., für Spandauer Inserenten 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf. Beilagen pro Tausend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. • Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hopf.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Güttich in Spandau.

Verlag und Druck der Hopf'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 61. Spandau. Mittwoch, den 14. März 1906. 48. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 13. März 1906.

* Die Ausführungen, welche Herr Landtagsabgeordneter Lüdicke bei der 2. Beratung des Kultusetats im Abgeordnetenhause am 7. März über die unhaltbaren baulichen Zustände des hiesigen Königlichen Gymnasiums machte, lauteten nach dem amtlichen Stenogramm: Meine Herren, ich möchte mir erlauben, die Aufmerksamkeit des Herrn Kultusministers auf die baulichen Verhältnisse des Gymnasiums in Spandau zu richten. Trotz des erheblichen Zuschusses, den die Stadtgemeinde Spandau zu seinem Königlichen Gymnasium zahlt, und trotz der erheblichen Zunahme der Schülerzahl, die in den letzten 10 Jahren von 300 auf 400 gestiegen ist, hat die Staatsregierung den allgemeinen Wunsch aller Beteiligten der Spandauer Bevölkerung noch nicht erfüllt, ein neues Gebäude für das Gymnasium in Spandau zu errichten. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das allerschlechteste der in Spandau befindlichen Schulgebäude das Königliche Gymnasium ist. Die Gemeindeschulgebäude und die Gebäude der Mittelschulen entsprechen fast durchweg den modernen Ansprüchen, während das Gymnasium allein darin zurückbleibt. Die Gymnasialklassen sind in zwei getrennten Gebäuden untergebracht. In jedem dieser Gebäude befindet sich nur eine Treppe, und zwar eine Holztreppe; für Gemeindeschulgebäude verlangt die Regierung zu Potsdam jetzt drei Steintreppen. Die Wirkung dieses ungeeigneten Zustands ist, daß die Benutzung der Aula des Gymnasiums für Versammlungen von der Polizeiverwaltung aus feuerpolizeilichen Gründen verboten ist. Die Aula hat auch bei weitem nicht den Umfang, den sie bei der großen Schülerzahl haben müßte. Von den etwa 400 Schülern haben nur 180 Platz; mit Mühe und Not bringt man etwa 250 hinein. Die Ventilations- und Heizungsanlagen sind nichts weniger als modern; ja, es ist sogar vorgekommen, daß die Schüler beim Unterricht den Ueberzieher haben anbehalten müssen. Die Klassenräume sind so eng und klein, daß die Tische bis an das Katheder und die Fenster herangesetzt werden müssen, so daß es den Lehrern ein Ding der Unmöglichkeit ist, zu den einzelnen Plätzen der Schüler zu gelangen. Die Unterprima hat man jetzt in einem kleinen Giebelzimmer untergebracht. Dies ist ein an sich polizeiwidriger Zustand; denn einschließlich des Kellergeschosses haben hiernach fünf Etagen bewohnt. Der Klassenraum der Oberprima ist derartig klein, daß man die Schüler nicht bei den Klausurarbeiten auseinander setzen kann, ja, daß sogar die Polizei ein Verbot erlassen hat, mehr als 30 Schüler hineinzusetzen. Es mag das für die Herren Primaner etwas Angenehmes haben, wenn sie sich bei ihren Arbeiten über Schwierigkeiten leicht gegenseitig verständigen können; ob das aber im unterrichtlichen Interesse liegt, ist eine andre Frage. Ich erlaube mir, die dringende Bitte an den Herrn Minister zu richten, tunlichst bald das Erforderliche für den Neubau des Gymnasiums in die Wege zu leiten. Bei dem Bauplan bitte ich, auf das ursprüngliche Projekt zurückzukommen, nämlich, daß man von vornherein die Möglichkeit sichert, Doppelklassen dem Gymnasium anzugliedern; denn die Notwendigkeit dieser Angliederung wird sich ganz gewiß herausstellen, wenn auch jetzt eine städtische Realschule in Spandau errichtet ist, so wird dadurch das Gymnasium nicht entlastet und die Schülerzahl des Gymnasiums in keiner Weise vermindert. Der diesjährige Aufnahmetermin am 1. April zeigt wiederum, daß die Schülerzahl des Gymnasiums trotz der Errichtung der städtischen Realschule in Spandau zunehmen wird. Die Errichtung der städtischen Realschule ist eben nichts andres, als die Umwandlung der bisherigen Knaben-Mittelschule in eine Realschule. Ich bitte deshalb, das Gebäude des Gymnasiums so, wie es ursprünglich beabsichtigt war, als Doppelgymnasium zu projektieren.

* Bei der Beratung des Extraordinariums des Eisenbahnetats im Abgeordnetenhause brachte gestern Herr Abg. Lüdicke die Bemühung der Gemeinde Staaken um Errichtung einer Güterabfertigungsstelle zur Sprache und führte aus: Die Gemeinde Staaken mit 2500 Einwohnern bemüht sich schon seit Jahren, eine Güterausladestelle zu bekommen. Nach den amtlichen Zahlen hat es zwar den Anschein, als ob ein Bedürfnis nicht vorläge, aber diese Zahlen geben doch nur ein unrichtiges Bild. Bei der verhältnismäßig geringen Entfernung von Berlin und Spandau kommt es oft vor, daß nach Staaken bestimmte Güter per Achse transportiert werden, ferner, daß viele Güter direkt nach Spandau adressiert sind, um von dort nach Staaken transportiert zu werden. Man wird gerade um Berlin herum die weitere Entwicklung des Verkehrs zu erwägen haben. Die Gemeinde Staaken hat sich zu sehr weitgehenden Konzessionen bereit gefunden. Sie hat einen Zuschuß von 40 000 M. zu zahlen sich bereit erklärt, falls ihr gestattet wird, gewisse Arbeiten in eigner Regie auszuführen, sie hat sich weiter bereit gefunden, eine Garantie für die Betriebsmehrausgaben auf 5 Jahre hinaus zu leisten, und zwar in der geforderten Höhe, und hat sich endlich bereit erklärt, 2½ Morgen Terrain zur ersten Anlage des Bahnhofs unentgeltlich herzugeben. Die Eisenbahndirektion verlangt aber ihrerseits ein Terrain von 9 Morgen, das etwa für den Güterbahnhof einer mittlern Provinzialstadt ausreichen würde. Die Gemeinde Staaken beschwert sich hierüber und vertritt den Standpunkt, daß sie nur die Kosten der ersten Anlage zu bezahlen hat. Sollte sich der Verkehr späterhin wesentlich erheben, dann wäre es Sache der Eisenbahnverwaltung, dieser Verkehrsvermehrung ihrerseits Rechnung zu tragen. Ich bitte deshalb die Staatsregierung, für eine Verständigung in dem Sinne bemüht zu sein, daß man der Gemeinde Staaken nicht eine zu hohe Forderung zumutet. Die Gemeinde erhebt ohnehin schon 227 Prozent Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer, gehört also zu den nicht besonders leistungsfähigen Gemeinden. Ich bin überzeugt, die Eisenbahn wird geradezu ein Geschäft machen, wenn sie diese Güterabladestelle ins Leben ruft, da in Staaken eine ganze Reihe von Fabriken, darunter eine größere Aktiengesellschaft, sich befindet. (Bravo!)

* Am denkwürdigen Datum, dem 9. März, fand im Gemeindesaal der Lutherkirche, Schönwalder Straße 24, die Bildung einer neuen Abteilung kirchlicher Arbeit, der „Frauenhilfe für die Einrichtung einer Säuglingspflege" in dem neuen Kinderheim der Neustadt, dem Sonnenhof Kaiser Wilhelms II., statt. Herr Pfarrer Spengler, als Beauftragter des Gemeindekirchenrats der Lutherkirche, eröffnete die Versammlung. Der Bericht ergab, daß der Verein für Kinderhort dem Gemeindekirchenrat recht umfangreiche und schöne Räume für Säuglingspflege zum 1. Oktober d. J. zur Verfügung gestellt hat; auch gewährt die Kirche einen jährlichen Zuschuß. Weitere Hilfen sind für die ersten Jahre von andrer Seite teils bewilligt, teils in Aussicht gestellt. In der neuen Pflegestätte wird auch Kindern unehelicher Geburt gern Aufnahme gewährt werden; die „Frauenhilfe" will, nach einer amtlichen Darlegung, die durchaus die Billigung der Kaiserin gefunden hat, es sich besonders angelegen sein lassen, „den Zusammenhang zwischen Mutter und Kind zu schützen und einen sittlichen Einfluß auf die Mütter, besonders auch die unehelichen, zu gewinnen". Die Arbeit dürfte durch eine freie Kraft, nicht Schwester, im Sonnenhof ausgeführt werden, da die Mutterhäuser für Diakonissinnen durchaus nicht imstande sind, den vielen Bitten um Schwestern zu entsprechen aus Mangel an Schwestern. Der neu gebildete Verwaltungsrat, in der auch vier Mitglieder des Vereins für Kinder- und Jugendschutz eintraten, will nach Kräften in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Hilfsmittel sammeln; mindester Jahresbeitrag soll eine Mark sein. Zum Winter sollen mehrere Versammlungen einberufen werden, um das Verständnis für die hohen Ziele des Vereins immer mehr zu verbreiten. Hoffentlich kann dann der neue 133 Quadratmeter große Saal im Sonnenhof als Versammlungsraum dienen. Die erschienenen Damen erklärten sich sämtlich freudig bereit, mit einem Sammelbuch Beiträge zu beschaffen, auch in jeder Weise die Ausführung der Pläne zu unterstützen und besonders die umfangreichen Kosten für die innere Einrichtung auf sich zu nehmen. Dem Kirchenkonzert, das am Dienstag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, in der Lutherkirche im besondern diesem Zwecke dient, wollen sie freundliche Werber sein. Dem neuen Verwaltungsrat gehören zurzeit schon etwa 20 Damen an; das Hinzutreten noch weiterer Kräfte ist herzlich erwünscht. Frau Bürgermeister Wolf, Neuendorfer Straße 16, II, nimmt Anmeldungen gern entgegen. Es war beschlossen, für die neue Anstalt den Namen „Säuglingsheim Auguste Viktoria" an zuständiger Stelle zu erbitten.

* In der letzten Sitzung des „Vereins Spandauer Volksschullehrerinnen" bildete den Hauptpunkt der Tagesordnung die „Reform der Volksschullehrerinnenbildung". Die Versammlung nahm folgende Leitsätze an: „1) Die Reform der Volksschullehrerbildung ist eine Frage von großer sozialpolitischer Bedeutung. 2) Die besondere Lehrerinnenbildung ist ein Rest alter Entwicklungszustände; sie muß im Interesse der Volksschule verschwinden. 3) Präparandenanstalten und Seminare müssen Männern und Frauen in gleicher Weise offen stehen. 4) Nur durch eine einheitliche Bildung des gesamten Volksschullehrerstandes ist eine einheitliche Arbeit aller Lehrkräfte möglich. 5) Die Reformbestrebungen müssen ins Auge fassen: a. wissenschaftliche Vertiefung der Fachbildung (im besondern Einführung in die neuern Forschungen zur Kinderpsychologie), b. Heranbildung eines Lehrerstandes, welcher durch das Studium der deutschen Geschichte und Literatur zu sicherer Wertschätzung deutscher Kultur gelangt ist, c. soziale Studien, welche den Volksschullehrerstand befähigen, seine Arbeit als eine der wesentlichen Grundlagen sozialer Reform anzusehen und zu betreiben. (Im besondern: Geschichte und Entwicklung des Arbeiterstandes in Deutschland, Alkohol- und Sittlichkeitsfrage.) 6) Die Bestimmungen von 1901 bedeuten einen entschiedenen Fortschritt der preußischen Lehrerbildung und sind, solange besondere Lehrerinnenseminare bestehen, auch für diese verbindlich zu machen. 7) Auch den preußischen Volksschullehrerinnen ist die zweite Prüfung aufzuerlegen, wie das in andern deutschen Staaten längst der Fall ist. 8) Das Prüfungszeugnis muß zur Zulassung auf der Universität berechtigen. 9) Aus den Lehrern und Lehrerinnen, welche durch mindestens zweijährige Universitätsstudien ihre Ausbildung vollendet haben, werden nach praktischer Bewährung die Leiter und Leiterinnen der Volksschulen berufen." — Nachdem die Versammlung geschäftliche Angelegenheiten erledigt hatte, nahm die zweite Vorsitzende das Wort, um Fräulein Maria Lischnewska, die am 1. April aus dem Amt scheidet, die Anerkennung des Vereins für ihre vielseitige Tätigkeit im Interesse der Schule und des Volksschullehrerinnenstandes auszusprechen. Die Rednerin feierte die Scheidende als eine Volksschullehrerin, die nach den höchsten Idealen strebt, ohne den festen Boden der Wirklichkeit zu verlassen. Von ihrer Wirksamkeit zeugen Vereine und soziale Veranstaltungen, die mit ihrer Hilfe, zum Teil durch sie allein, entstanden sind, z. B. der Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen, wovon der Verein Spandauer Volksschullehrerinnen eine Ortsgruppe ist, die Mütter-Abende, die Heranziehung der Frau zur Armen- und Waisenpflege usw. Fräulein Lischnewska habe für alle Bestrebungen, die der Förderung des Volkswohls dienten, vor allem aber für das Wohl der Frau stets ein offenes Auge, ein warmes Herz, ein rechtes Verständnis, eine nimmermüde Hand gehabt. Zum Schluß wies die Rednerin mit dankenden Worten auf das hin, was Fräulein Lischnewska für die Hebung des Volksschullehrerinnenstandes im besondern getan hat.

* Die Fabrikanlagen von Orenstein & Koppel werden noch weiterhin bedeutend vergrößert, weil mit dem hiesigen Betriebe auch einzelne Abteilungen der Firma Artur Koppel und des Stahlbahnwerks Freudenstein vereinigt werden sollen, wodurch die Geschäftsunkosten der drei Unternehmungen vermindert werden. Letztere haben bekanntlich im vorigen Jahre eine Interessengemeinschaft geschlossen. In der Fabrik an der Hamburger Straße, die jetzt die größte Betriebsstelle der drei Gesellschaften darstellt, werden täglich neue Arbeitskräfte angenommen, und die Zahl der beschäftigten Leute ist auf etwa 700 angewachsen. Nach Vollendung der neuen baulichen und maschinellen Anlagen wird sich die Arbeiterzahl ungefähr auf 1000 belaufen.

* Der angekündigte Streik der Böttcher in Berlin und den Vororten, einschließlich Spandau, ist nunmehr zum Ausbruch gekommen; die Gesellen haben in der Mehrzahl die Arbeit niedergelegt. Zweck des Ausstandes ist, bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne zu erlangen. Vermutlich werden die Betriebe der Faßfabriken auf einige Zeit gänzlich geschlossen werden, so daß auch die noch in Arbeit verbliebenen Leute brotlos werden. Die Arbeitgeber haben erklärt, die Bedingungen der Gesellen nicht annehmen zu können.

* Ein mutiges Rettungswerk hat am Sonntag-Nachmittag der Sekundaner Schröder in Schildhorn, Sohn des dortigen Gastwirts, vollbracht. Er befand sich in dem Garten der Restauration unweit des Ufers und hörte mit einem Male dumpfe Angstrufe, die vom Wasser her an sein Ohr drangen. Er forschte nach und sah vor dem Bollwerk des Nachbargrundstücks zwei weibliche Personen, deren Köpfe soeben noch an der Oberfläche des Wassers auftauchten. Ohne Zögern sprang er in die Havel, um Hilfe zu bringen. Er erfaßte beide Personen und versuchte mit ihnen das Ufer zu erreichen. Auf seine Rufe kamen noch andre Leute hinzu, die ihn bei der schwierigen Rettungstat unterstützten. Die Geretteten sind die 7jährige Tochter des Herrn Dr. Schemmel und dessen Kindermädchen; das Kind war ins Wasser gefallen, und das mit seiner Beaufsichtigung betraute Mädchen hatte es herausholen wollen. Dabei geriet auch dieses in Gefahr zu ertrinken.

* Vor einigen Wochen ist im Spandauer Gebiet aus der Spree der Leichnam eines Mannes gelandet worden, bei dem Ausweispapiere nicht vorgefunden wurden. Der Tote ist hier als unbekannt beerdigt worden, da seine Namensfeststellung nicht möglich war. Nachträglich haben sich nun von außerhalb Personen gemeldet, die behaupten, daß er ein Angehöriger von ihnen sei; es ist daher wahrscheinlich, daß die Identität des Mannes noch ermittelt werde. Es handelt sich um Selbstmord.

* Gestern abend um 10 Uhr durchzogen zwei junge, anscheinend stark angetrunkene Leute die Straßen der innern Stadt, lärmend und andre Personen belästigend. Sie wurden schließlich festgenommen und zur Polizeiwache gebracht, wo ihre Persönlichkeiten festgestellt werden sollten. Da sie indes ein sehr unverschämtes Betragen zeigten und ihre Vernehmung auf Schwierigkeiten stieß, so wurden sie ins Polizeigewahrsam gebracht.

* In München findet in dieser Woche die Jahresversammlung der Baugewerksinnungen Deutschlands statt. Als Deputierter der hiesigen Innung nimmt Herr Zimmermeister Otto Reinecke daran teil, der gestern dorthin abgereist ist.

* In seiner letzten Sitzung hat der hiesige Marineverein beschlossen, die bereits an vielen Orten Deutschlands mit größtem Erfolg aufgeführten Migenda-Großmann'schen Marine-Festspiele aus Kiel auch hier zur Aufführung zu bringen. Durch etwa 60 Damen und Herren des Marinevereins werden unter der bewährten Leitung der Herren Migenda und Großmann 34 Bilder, Exerzitien, Pantomimen mit verbindendem Text und Musik vorgeführt, welche das Leben der Kriegsmarine im In- und Auslande recht deutlich veranschaulichen. Von den einzelnen Bildern seien nur einige genannt: Der Kaiser auf der Kommandobrücke Seiner Majestät Jacht „Hohenzollern", Germania sendet ihre Söhne auf See, Alle Mann an Bord, Flaggenparade, Seemanns Abschied, Seemannstaufe unter dem Aequator, Landung in Afrika, Kriegstanz der Eingeborenen usw. Die Festspiele kommen im „Roten Adler" vom 24. März d. J. ab zur Aufführung, woselbst auch eine Vorverkaufsstelle für Eintrittskarten eröffnet ist.

* Neues Stadttheater. Sonntag, den 18. März, gelangt „Die Jungfrau von Orleans" von Schiller zur Aufführung. Herr Direktor Passig wird alles aufbieten, um die Vorstellung würdig zu gestalten. Die Kostüme, Waffen und Rüstungen stammen aus dem Kostüm-Atelier des Herrn Karl Töfer zu Berlin.

* Der Verein „Stenographia" (nach Stolze-Schrey) eröffnet Freitag, den 16. d. Mts., im Restaurant Blappert, Moltkestraße 3, einen Unterrichtskursus in der vereinfachten deutschen Stenographie (Einigungssystem Stolze-Schrey). Dem Kursus geht ein Vortrag des Herrn Lehrers Sonntag aus Friedenau über „Wesen und Bedeutung der Stenographie" voraus. An dem Kursus können Damen und Herren teilnehmen.

* Im hiesigen Stenographen-Verein „Gabelsberger" beginnt am Donnerstag, den 15. d. Mts., ein Unterrichtskursus für Anfänger.

* Seit einiger Zeit sind gefälschte 100 Franknoten der belgischen Nationalbank in Brüssel im Umlauf. Eine von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten veranlaßte Warnung vor den Fälschungen ist in der Nummer 297 des „Reichsanzeigers" vom 18. Dezember 1905 enthalten. Im übrigen hat die belgische Nationalbank beschlossen, neue 100 Franknoten auszugeben, die mit den gefälschten nicht verwechselt werden können. Bis zur Fertigstellung der neuen Noten soll eine provisorische Ausgabe in Brüssel und in der Provinz in Umlauf gesetzt werden, die folgende Kennzeichen trägt: Auf der Vorderseite ist die blaue Vignette geblieben, dagegen ist der Garantie-Untergrund von dem des jetzigen Billetts ganz verschieden, nämlich von gelber und nicht mehr von rotbrauner Farbe und tritt auf allen vier Seiten auf den Rahmen der blauen Vignette über. Die Aufschriften haben keine Aenderung erfahren, jedoch sind die Zahl „100" und die Worte „cent francs" in rotbraun anstatt wie bisher in schwarz gedruckt. Die provisorischen Noten sollen bei Ausgabe der in Aussicht genommenen vierfarbigen Billetts nebst allen früher ausgegebenen 100 Frankbilletts eingezogen werden.

* Wetterbericht vom 13. März, morgens 5 Uhr: Ein außerordentlich tiefer Luftwirbel (unter 720 Millimetern), der gestern über dem Skagerrak lag, hat sich nach dem Osten unsers Erdteils verlagert. Wir befinden uns also jetzt auf seiner Rückseite, und bei starken

Diese Nummer ist 10 Seiten stark.